Neues über den Graureiher (Ardea cinerea) in Westfalen

(2. Nachtrag: Zeitraum 1962 - 1968)

Von Wilfried Stichmann und Ursula Stichmann-Marny

a) Neuentdeckte und erloschene Kolonien

Seitdem erstmalig die Reiherkolonien Westfalens erfaßt und nach Lage und Biotop beschrieben wurden (Stichmann 1958), haben sich nur relativ wenige Änderungen ergeben, so daß wir hier auf die Namen der damals beschriebenen Kolonien zurückgreifen und auf die seinerzeit gegebene Beschreibung verweisen können. Bis 1961 einschließlich erloschen die Reiherkolonien Petershagen und Brunskappel, während in der erloschen geglaubten Reiherkolonie Erder seit 1959 wieder Reiher brüten (Stichmann 1962).

15 besetzte und schon 1958 beschriebene Reiherkolonien bilden die Bezugsbasis dieser an den 1. Nachtrag (Stichmann 1962) anknüpfenden Untersuchung. 5 Kolonien sind seit 1961 neu hinzugekommen, eine Kolonie ist erloschen. 1968 waren somit in Westfalen 19 besetzte Graureiher-Brutkolonien bekannt.

Reiherkolonie Wolbeck

In einem knapp 6 ha großen 40jährigen Fichtenbestand nördlich der Straße Wolbeck - Alverskirchen, etwa 1 km vom Ortsausgang Wolbeck (Kreis Münster) entfernt. Höhe NN: 55 m. Eigentümer: Frau Bischof, Wolbeck.

Nach Angaben des Forstaufsehers Geißmann bestand die Kolonie schon 1944, ob jedoch seitdem lückenlos, ist nicht mehr festzustellen. 1961 sollen dort 10 Reiherpaare gebrütet haben; 1962 waren 8 von 16 Horsten besetzt. Seitdem hält sich der Bestand bei 4 - 5 Brutpaaren, die einzeln auf Fichten horsten. (Alle Angaben nach Haren gerd 1962 und briefl.).

Reiherkolonie Nienborg

Wenigstens seit 1962 besteht eine kleine Graureiher-Brutkolonie zwischen Nienborg (Kreis Ahaus) und Epe. Die Kenntnis dieses Brutvorkommens verdanke ich Rektor M. Hose (Gronau). Bis 1967 befanden sich die Horste westlich der Straße Nienborg-Epe (etwa 500 m WNW vom Hofe Schulte-Wext) in einem Wäldchen mit 50jährigen und z. T. jüngeren Kiefern. Die Kolonie konnte sich offensichtlich infolge von Horstplünderungen in den z. T. niedrigen und leicht besteigbaren Kiefern nicht weiter entwickeln, so daß die Zahl der Horste auf 2 - 5 (in den höchsten Kiefern) beschränkt blieb.

1967 bauten die Graureiher erstmalig Horste in einem ca. 35jährigen Kiefernbestand östlich der Straße Nienborg-Heek (rund 500 m N vom Hofe Bernsmann, 750 m NE vom Hofe Schulte-Wext). Diese neue, von Herrn Salomon (Epe) entdeckte Kolonie ist nur rund 1 km von der alten entfernt und entstand wahrscheinlich durch Umsiedlung von Reihern, die im alten Koloniebereich Horste oder Gelege verloren. Nachdem 1967 noch Reiher in beiden Wäldchen brüteten (3 im Bereich der alten, 11 in dem der neuen Kolonie), waren 1968 sämtliche 13 Horste im neuen Koloniebereich einzeln auf Kiefern. Höhe NN: 47 m.

Es bleibt zu hoffen, daß die Graureiher nunmehr ungestört brüten können. Das Wäldchen ist von Wiesen und Feldern umgeben; schon auf Grund der geringen Größe des Waldes befinden sich sämtliche Horste in der Nähe des Waldrandes. Als Nahrungsgebiet kommt die Niederung der benachbarten Dinkel in Betracht. Bei der Reiherkolonie Nienborg handelt es sich um die erste Kolonie im nordwestlichen Münsterland. Bislang waren nur Graureiher-Brutvorkommen bei Rheine nördlich der Landesgrenze bekannt.

Reiherkolonie Bocholt

Nachdem 1961 ein Graureiher-Paar in der Gemarkung Mussum brütete (Stoppe 1961), stellten sich 1962 erstmalig Reiher in Honsels Busch ein, wo es inzwischen zu einer Daueransiedlung kam. Honsels Busch ist ein ca. 8 ha großer Bauernwald, der 4 - 5 km südöstlich der Stadtmitte Bocholt (knapp 2 km vor dem Stadtrand Bocholt) in der Bauernschaft Büngern (Gemeinde Rhede) liegt und nur 3 - 4 km vom Brutplatz des Einzelpaares in der Gemarkung Mussum entfernt ist. Es handelt sich um einen Eichen-Birken-Buchenwald mit einigen Kiefernparzellen auf der Dingden;Schermbecker Hauptterasse, die hier von 35 bis 40 auf 23 bis 24 m NN zur Bocholter Aa hin abfällt.

1962 und 1963 standen die Horste auf Eichen und Buchen im östlichen Teil des Waldchens. Seit 1964 befinden sie sich auf schlanken, 15 m hohen Kiefern am nördlichen Waldrande, der an das Tal der Bocholter Aa angrenzt. Trotz Störung und Verfolgung durch Jugendliche und Angler (Stadtnähe!) hat sich die Kolonie gehalten und sogar vergrößert. Die Eigentümer des Waldes, die Landwirte Honsel und Töpping-Vastall, beide in Büngern, sind den Reihern wohlgesonnen.

Die Zahl der besetzten Horste (in Klammern der ausgeflogenen Jungreiher) belief sich 1962 auf 4, 1963 auf 2, 1964 auf 2 (4 oder 5), 1965 auf 2 (wahrscheinlich 0), 1966 auf 3 (2), 1967 auf 4 (7), 1968 auf 4 (7) und 1969 auf 5 (6). (Sämtliche Angaben über die Reiherkolonie Bocholt verdanke ich Herrn OStR Heinrichs, Bocholt.)

Reiherkolonie Ascheberg

Diese vor den Toren Münsters gelegene, große und den Ornithologen bislang dennoch unbekannte Graureiher-Brutkolonie zeigte uns Rvf. Kimmel (Davensberg). Die Kolonie befindet sich zwischen der Straße Davensberg-Ascheberg und der Autobahn „Hansalinie" unmittelbar südlich des Emmer-Baches in einem etwa 25 ha großen Walde, der in der Gemeinde Ascheberg (Kreis Lüdinghausen) liegt und die Flurbezeichnung „Haselburg" bzw. „Bultmannsort" trägt. Es handelt sich um einen von Wiesen und Feldern umgebenen Eichen-Hainbuchenwald mit artenreicher Bodenvegetation. Die Eichen sind über 150 Jahre alt; die Hainbuchen erreichen die halbe Höhe der Eichen. Stellenweise zeigen sich Übergänge zum Perlgras-Buchenwald. Höhe NN: 64 m.

Die Kolonie soll seit dem 2. Weltkrieg bestehen und in der Regel etwa 15 Horste umfaßt haben. Nach dem Winter 1962/63 soll die Zahl der Horste auf etwa 10 Zurückgegangen sein. 1967 zählten wir jedoch 28 besetzte Horste (9 Eichen mit je 1 Horst, 8 Eichen mit je 2 Horsten und 1 Eiche mit 3 Horsten). Die Horste sind verhältnismäßig weit verstreut in der Nähe des nördlichen Waldrandes, offenbar bevorzugt in den Wipfeln der den Bestand jeweils am weitesten überragenden Stieleichen.

Eigentümerin des Waldes ist die Arenberg-Nordkirchen GmbH. Nach Angaben von Forst-

amtmann Blankenspeck (Nordkirchen) ist damit zu rechnen, daß der hiebreife Bestand in naher Zukunft geschlagen wird. Dabei will man die Horstbäume nur sukzessive herausnehmen, um den Reihern eine allmähliche Verlagerung der Kolonie zu gestatten.

Reiherkolonie Schwarzenau

Nach Mitteilung von Oberforstmeister von Stryk (Schwarzenau) brüten die Graureiher im Raume Schwarzenau (Kreis Berleburg) schon seit vielen Jahren, was insofern bemerkenswert ist, als bislang aus dem Rothaargebirge und dem Wittgensteiner Land Graureiher-Brutvorkommen nicht bekannt waren. Vor 22 Jahren sollen die Reiher einige Kilometer unterhalb von Schwarzenau in einem Bauernwald gebrütet haben, der vor etwa 20 Jahren abgetrieben wurde. Einige Jahre horsteten sie sodann in einem ca. 60jährigen Fichtenbestand südlich der Eder, wo die Horste jedoch von Jugendlichen geplündert wurden.

Die heutige Reiherkolonie Schwarzenau besteht nach den sehr ausführlichen und exakten Angaben von Ofm. von Stryk seit etwa 12 bis 14 Jahren in einem ca. 60- bis 70jährigen Fichtenbestand am Berghang nördlich der Eder und des Dorfes Schwarzenau, nur wenige Meter oberhalb der Häuser. In den letzten Jahren sollen ständig ungefähr 12 bis 15 Horste besetzt gewesen sein: die genaue Horstzahl läßt sich in dem dichten Fichtenbestande nur schwer ermitteln. Der Waldbestand gehört zum Fürst-Wittgensteinschen Forstamt Schwarzenau/Eder. Die Reiherkolonie befindet sich auf 430 bis 440 m NN und ist damit die höchstgelegene Reiherkolonie Westfalens. Nahrungsgebiet für die Graureiher von Schwarzenau dürften die unmittelbar benachbart fließende Eder und die Ederniederung sein.

Ein weiteres, von uns bislang jedoch nicht überprüftes Brutvorkommen soll sich in einem Eichengehölz bei Ilwede (südlich Haldem, Kreis Lübbecke) befinden (Hansen und Heckenroth 1965). Die Gründung dieser Kolonie soll ebenso wie die der Reiherkolonie Haldem im Zusammenhang mit dem Rückgang und dem Erlöschen (1963) der bekannten Stemmer-Berge-Kolonie stehen.

Erloschen und somit aus der Liste der Graureiher-Brutkolonien Westfalens zu streichen ist die Reiherkolonie Sandfort, deren Rückgang wahrscheinlich eine Folge des strengen Winters 1962/63 ist. Weshalb die Kolonie jedoch restlos aufgegeben wurde, ist nicht bekannt.

b) Veränderungen in den bestehenden Kolonien

Die Schwankungen in der Zahl der besetzten Horste gehen aus der Tabelle hervor. Mehrfach wiederholte Zählungen in einundderselben Kolonie ergaben auch innerhalb einer einzigen Brutsaison abweichende Resultate, weil ein Teil der Reiher unter Umständen erst Ende April mit der Brut beginnt, andere Reiher aber möglicherweise zur selben Zeit nach Verlust der Gelege oder der Jungen bereits die Horste aufgeben. Dennoch sind die Bestandsschwankungen innerhalb einer Brutsaison in der Regel so gering, daß die Ergebnisse unserer einmaligen Zählungen durchaus als für das Jahr repräsentativ angesehen werden können.

Die Entwicklung der Reiherkolonien Westfalens 1962 - 1968 (Anzahl der besetzten Horste)

	1962	1963	1964	1965	1966	1967	1968
Haldem	110	74	65	81	68	96	97
Sythen	26	13	11	19	13	13	12
Sandfort	23	11	4	2	--	--	--
Milte	39	18	16	26	20	31	21
Senden	7	5	5	7	8	7	7
Hoetmar	7	5	5	13	21	32	26
Welver	25	18	12	14	13	18	16
Schwarzenraben	39	25	28	30	36	33	26
Darfeld	17	9	9	9	8	9	5
Höxter	19	1	4	8	8	8	2
Beverungen	25	25	16	23	24	20	15
Füchten	15	8	6	8	7	18	15
Wamel	15	12	17	20	26	23	22
Wenne	27	22	23	25	18	29	26
Erder	8	5	4	6	6	8	8
Wolbeck	8	5	5	4	4	4	5
Nienborg	5	3	2	3	5	14	13
Borken	4	2	2	2	3	4	4
Ascheberg	?	?	?	?	?	28	23
Schwarzenau	?	?	?	?	?	15	13
Zusammen	419	261	234	300	288	410	356

Stärker abweichende, meist niedrigere Zahlen anderer Beobachter (für Welver vgl. Anthus 4: 14 und 5: 239, für Hoetmar vgl. Anthus 4: 14, für Wenne vgl. Anthus 4: 144 und Erz 1968) dürften jedoch darauf zurückzuführen sein, daß entweder nur eine der beiden nur einige hundert Meter voneinander entfernten Teilkolonien berücksichtigt wurde oder Horste übersehen wurden. Aus zwei voneinander getrennten Teilen bestehen die Reiherkolonien Wenne, Welver und Sythen. In der Reiherkolonie Schwarzenraben ist die kleinere der beiden Teilkolonien seit 1963 erloschen. Die Reiherkolonie Wamel beginnt sich seit 1968 in zwei Teilkolonien aufzuspalten, nachdem der Baumbestand im alten Koloniebereich so lückig und abständig geworden ist, daß nicht mehr sämtliche Paare hohe Horstbäume zu finden vermögen; die neue Teilkolonie bildete sich jenseits des Möhnesees - etwa 800 m vom alten Koloniebereich entfernt - in Fichten am Rande eines Laubwaldgebietes. - Besondere Schwierigkeiten bestehen bei der Zählung der Horste in dichten Fichtenbeständen. Daher bin ich den Herren B. Koch und M. Harengerd für die Mitteilung der Zahl der besetzten Horste in den Reiherkolonien Füchten

und Wolbeck besonders dankbar. --- Insgesamt ist die Entwicklung des Graureiher-Brutbestandes in Westfalen von 1962 bis 1968 von Auswirkungen des strengen Winters 1962/63 beherrscht, der den bislang höchsten Reiherbestand (419 besetzte Horste) auf den tiefsten Stand zurückwarf, der seit 1957 ermittelt wurde (234 besetzte Horste im Jahre 1964). Bemerkenswert und mit früheren Beobachtungen übereinstimmend ist die Tatsache, daß der Tiefstand nicht unmittelbar auf den strengen Winter folgte, sondern erst 1964 erreicht wurde. Offensichtlich gingen 1962/63 nicht nur Altreiher, sondern auch zahlreiche Jungreiher des Jahres 1962 zugrunde, die 1964 erstmals zur Brut geschritten wären. Der arktische Winter erfaßte damals nicht nur Mitteleuropa, sondern die meisten Teile Europas und wohl auch die Winterquartiere der weiter als die Altvögel abwandernden Jungreiher (zum Zug vergl. Prünte 1962).

Mit Ausnahme der Reiherkolonie Sandfort, die besonders stark schrumpfte und seit 1966 erloschen ist, haben sich seit 1965 fast alle Kolonien wieder etwas erholt. Bis 1968 aber ist insgesamt in Westfalen der Rückgang der Reiherbrutpaare nach dem strengen Winter 1962/63 um rund 44 Prozent noch nicht überwunden. Selbst bei Einbezug der beiden neu entdeckten Kolonien ist der Brutbestand geringer als im Jahre 1962. Nur die Kolonien Senden, Füchten, Wenne und Erder haben den Bestand des Jahres 1962 wieder erreicht, und die Kolonien Hoetmar und Wamel haben ihn sogar übertroffen. Die bereits früher (Stichmann 1962) beschriebene wellenförmige Aufwärtsentwicklung des Reiherbestandes ist auch seit 1964 wieder zu beobachten. Der starke Rückgang der Kolonie Höxter ist auf den Einschlag von Horstbäumen und benachbarten Beständen zurückzuführen und wurde schon 1969 wieder überwunden (Preywisch briefl.).
Die Tatsache, daß die Graureiher 6 Jahre nach der Katastrophe des Winters 1962/63 deren Folgen noch nicht überwunden haben, unterstreicht nachdrücklich, wie besonders stark der Feinddruck auf dieser Art lastet bzw. wie stark die Nahrungs- und Umweltbedingungen einer stärkeren und schnelleren Vermehrung entgegenwirken. Ohne den verbesserten Schutz durch die Bundesverordnung über die Jagdzeiten vom 13. 7. 1967, die dem Graureiher eine Schonzeit vom 1. Februar bis zum 31. August einräumt, würde sich der Graureiher-Bestand noch schwerer und langsamer von den Folgen des extremen Winters erholen.

Die Anteile der vier westfälischen Teillandschaften am Gesamtbestand der Graureiher-Brutpaare Westfalens haben sich in den letzten Jahren - teilweise natürlich auch bedingt durch die Entdeckung weiterer Kolonien - deutlich verschoben:

	1958	1961	1968
Westfälisches Tiefland	21 %	21 %	28 %
Westfälische Bucht	54 %	52 %	44 %
Weserbergland	12 %	13 %	7 %
Süderbergland	13 %	14 %	21 %

In der Verteilung der Horste auf die verschiedenen Baumarten **ergeben sich Veränderungen, die nicht allein auf die neuentdeckten Kolonien zurückgehen:**

	1958	1961	1968
Eiche	42,9 %	38,9 %	3o,4 %
Rotbuche	28,9 %	28,6 %	17,9 %
Lärche	16,7 %	22,0 %	26,4 %
Fichte	6,4 %	7,4 %	13,6 %
Waldkiefer	3,2 %	----	8,8 %
Schwarzerle	1,9 %	2,8 %	2,3 %
Esche	---	0,3 %	0,6 %

1968 trugen die Fichten, Waldkiefern, Eschen und Schwarzerlen jeweils nur einen Horst. Bei den Eichen entfielen im Durchschnitt 1,4, bei den Rotbuchen 1,3 und bei den Lärchen 1,2 Horste auf jeden Horstbaum.

Auch in den letzten Jahren wurden wieder zahlreiche Einzelhorste gefunden, die als potentielle Ansätze für Kolonie-Neugründungen besonders aufmerksam beachtet werden müssen. So waren zwischen Ottenstein und Vreden am Hofe Böing in der Bauerschaft Doemern 1961 zwei, 1962 drei und 1963 ein Horst besetzt (alle einzeln auf den in einen Laubwald eingesprengten Kiefern). In einem Kiefernwäldchen im Riesenbecker Feld (Bevergern-Riesenbeck) horsteten von 1955 bis 1967 in einem Kiefernwäldchen ein, in einem anderen Wäldchen 1966 und 1967 zusätzlich zwei weitere Paare; 1968 konnten keine Horste ausfindig gemacht werden (Hallmeier briefl.). Über Graureiher-Bruten in der Umgebung der Biggetalsperre berichteten Fellenberg und Immekus (1968).

Im übrigen wäre Verf. dankbar für Hinweise auf das Vorkommen von Einzelhorsten.

Literatur

Erz, W. (1968): Methoden zur Erlangung von brut- und nahrungsökologischen Daten aus einer Graureiherkolonie. Die Vogelwelt 89: 175-178. -- Fellenberg, W.O. und H. Immekus (1968): Graureiherbruten bei Attendorn (Sauerland). Anthus 5: 133. -- Hansen, W. und H. Heckenroth (1965): Der Graureiher im Reg.-Bez. Hannover. Beiträge zur Naturk. Nieders. 18: 33-38. -- Harengerd, M. (1962): Eine weitere Fischreiherkolonie in Westfalen. Anthus 2: 93-94. -- Prünte, W. (1962): Vom Zuge westfälischer Fischreiher, Ardea c. cinerea. Anthus 2: 81-91. -- Stichmann, W. (1958): Der Fischreiher in Westfalen. Abh. Landesmus. Natk. Münster 2o: Heft 3. -- Ders. (1962): Neues über den Graureiher in Westfalen. Natur und Heimat 22: 22-25. -- Ders. (1968): Der Graureiher, der größte Koloniebrüter Westfalens. Naturk. in Westf. 4: 57-62. -- Stoppe, H . (1961): Brut eines Graureihers bei Bocholt. Natur und Heimat 21: 96. --

Anschrift der Verf.: 4773 Körbecke/Möhnesee, Am Zuckerberg.

Sammelbericht für die Zeit von November 1968 bis März 1971 (Teil 1)

von MICHAEL HARENGERD

Mit diesem Bericht soll die seit Erscheinen des letzten Sammelberichtes entstandene Lücke geschlossen werden. Wir bitten unsere Mitarbeiter dafür um Verständnis, daß auf Grund des langen Zeitraums, den dieser Bericht behandelt, eine sehr strenge Auswahl der Meldungen erfolgen mußte, was bei der zukünftigen Erscheinungsweise (dreimal jährlich) nicht in demselben Maße erforderlich sein dürfte (s. dazu auch Anthus 6, 1). Aus Platzgründen erscheint hier zunächst nur der die Non-Passeres behandelnde Teil; die Passeres folgen im nächsten Heft.

Wir danken den folgenden Herren recht herzlich für die Überlassung ihrer Daten: A. Bock (A.B.), D. Bußmann (D.B.), M. Hesse (M.He.), H. Immekus (H.I.), B. Koch (B.K.), G. Köpke (G.K.), K.-H. Kühnapfel (K.H.K.), H. Petzold (H.P.), H.-G. Pfennig (H.G.P.), W. Prünte (W.P.), T. Raus (T.R.), K.J. Schäfer (K.J.S.), U. Schütte (U.S.), M. Speckmann (M.Sp.), T. Trendelkamp (T.T.) und G. Zingel (G.Z.).

Weitere Mitteilungen verdanken wir den Damen und Herren J. Balthasar, G. Eber, A.F
Weitere Mitteilungen verdanken wir den Damen und Herren J. Balthasar, G. Eber, A.
Falter, H. Flinks, A. Franz, J. Hartmann, A. Heithoff, E. Müller, M. Oshowski, A. Sendler und W. Stichmann.